

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint am Montag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inserate bis vormittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 106.

Mittwoch, den 4. September 1907.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem das königliche Ministerium des Innern die Wahlmännerwahlen im 9. ländlichen Wahlbezirk für die

III. Abteilung der Urwähler auf Mittwoch, den 11. September 1907, Donnerstag, den 12. September 1907, Freitag, den 13. September 1907 festgesetzt hat, wird dies gemäß § 16 des Wahlgesetzes vom 28. März 1896 und § 22 der Ausführungs-Verordnung dazu vom 10. Oktober 1896 mit dem Bemerkten noch hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in dem aus den Orten

Ottendorf-Moritzdorf, Groß- u. Kleinokrilla zusammengesetzten Wahlbezirk an den obgenannten Tagen für die in diesen Orten wohnenden Urwähler die Stimmabgabe im Gemeindegemeinschaftsamt zu Ottendorf-Moritzdorf und zwar für die

III. Abteilung von vorn 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr, II. „ „ „ 11 „ „ „ 1 „ I. „ „ „ 12 „ „ „ 1 „ zu erfolgen hat.

Ottendorf-Moritzdorf, den 2. September 1907.

Der Wahlvorsteher.
Pirnbaum.

Bekanntmachung.

Am 1. dieses Monats war der 3. Termin Gemeindeanlagen häufig. Derselbe ist längstens bis zum 18. September dieses Jahres an die Ortsteuereinnahme (Gemeindegemeinschaftsamt) zu entrichten. Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.
Ottendorf-Moritzdorf, am 8. September 1907.

Der Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. September 1907.

—* Mit Spannung und Freude sehen die Ottendorfer den nun beginnenden Reihhühnerjagdzeit, da diese als eine besonders interessante ihrem Rufe Ehre macht. Meistens führt man sie als Suche mit einem Vorlieb aus, und es gibt einen eigenen Reiz auf den Waldmann aus, wenn plötzlich aus dem Felde eine Kette dieser Vögel aufsteigt und es nun heißt, mit scharfen Auge und sicherer Hand einen davon aus dem Korn zu nehmen und zu treffen. Aber nicht nur dem Jäger selbst bereitet die Erlegung eines oder mehrerer Exemplare dieses „fliegenden Wildbrets“ viel Vergnügen, sondern auch die Hausfrau freut sich, wenn der Mann ihr für die Küche solch ein delikates Tier liefert. Das Fleisch gehört wie bekannt, zu den herrlichsten Gerichten.

Rameny. Die diamantene Hochzeit beging das hochbetagte Wirtschaftsausgänger Karl Betandische Ehepaar in Rauschwitz. Beide Eheleute erfreuen sich nach seltener körperlicher und geistiger Frische. Weindöbbla. Verhaftet wurde dieser Tage ein Schwindler, der sich Kühne nennt. 24 Jahre alt ist und aus Komperowalde stammen will, jedenfalls aber solche Angaben über seine Personlichkeit macht. Er dürfte der Fahrdröbde sein, der Sonntag vor acht Tagen in Großenhain eine Gastrolle gegeben hat. Er muß in Quersa gut bekannt sein, denn er spielte sich als der zukünftige Schwiegersohn des Gutbesizers Richter darstellend, in Weindöbbla wie Oberau auf. Bei der Schwägerin Herrin Richters in Weindöbbla erschwindelte er sich ein fettes Mittagmahl und dann von deren Tochter ein Federband, das er frecherweise bei der Tante dieser Tochter in Oberau zu verkaufen suchte, nachdem er daselbst als liebevoll aufgenommenen Gast sich an Kaffee und Kuchen reichlich gütlich getan. Der Gatte und Vater der von dem Tu schen in Weindöbbla Genepten machte den Kerl bei der Oberauer Verwandtschaft nach dingfelig festigt der Rodmörder hinter Schloss und Riegel.

Ortsbau bei Nieska. Am Sonntag abend in der achten Stunde stürzten die beiden hölzernen Masten der elektrischen Leitung, welche der Döfenerbrücke zunächst standen, plötzlich um, wodurch die Drähte zerissen und zum Teil auf

die Straße fielen. Durch sofortige Abperrung wurde Unheil verhütet. Die elektrischen Kräfte im ganzen neuen Gebäude waren infolge dieser Störung am Montag vormittag stromlos und konnten nicht arbeiten. Erst Montag mittag erfolgte die Zuführung elektrischer Kraft durch eine in möglicher Eile hergestellte interimistische Leitung. Chemnitz. Raum ist der Bauarbeiterstreik in Chemnitz beizulegen worden, so wird schon wieder eine Arbeitseinstellung im Baugewerbe gemeldet. Die beim Bau des neuen Stadttheaters beschäftigten Maurer und Handarbeiter legten die Arbeit nieder mit der Begründung, daß sie mit denjenigen Arbeitern, die sich während des letzten Streiks als Arbeitswillige erwiesen hätten, nicht weiter arbeiten könnten. Sie forderten sofortige Entlassung derselben und beharrten auf ihrer Arbeitsverweigerung, trotzdem ihnen von der Bauleitung ausdrücklich versichert wurde, daß an eine Entlassung der Arbeitswilligen nicht zu denken sei, da man diesem gegenüber nicht wortbrüchig werden könnte.

Burgstädt. Ohne Stockprügel glaubt der Lehrer Barthold in Burgstädt bei seiner Lehrtätigkeit nicht auskommen zu können. Diesen seinen Standpunkt hat er seinem Direktor und auch dem Gericht gegenüber vertreten und aufrecht erhalten, vor dem er sich wegen Uebertretung des Pädagogengesetzes zu verantworten hatte. Vom Schöffengericht für schuldig befunden und mit 300 Mark Geldstrafe bestraft, hatte B. Berufung beim Chemnitzer Landgericht eingelegt. Es handelt sich in diesem Falle um eine sechsjährige (!) Schülerin, die Tochter eines Postassistenten, die der Angeklagte mit dem Kopfe drückt über die Hand, den Arm und die Schulter geschlagen hat, daß vom Arzte an diesen Körperstellen blaue Flecke und Schwielen festgestellt wurden. Der Vorsitzende gab dem Angeklagten den guten Rat, sich eine Privatschule zu gründen und abzuwarten, wie viel er bei seinem pädagogischen Verhalten Schüler bekomme und erhalte, so lange er aber Volksschullehrer sei, habe er sich unbedingt den gesetzlichen Bestimmungen über das Zuchtungsrecht zu fügen. Die Berufung wurde verworfen, es hat bei der Geldstrafe von 300 Mark sein Bewenden.

Regischau. Auf der freien Landstraße Regischau-Eißenberg in Kleingeraar Fluß ist

ein Dampfautomobil mit Benzinheizung aus Greiz in Brand geraten und vollständig ausgebrannt. Personen sind dabei nicht verletzt. Blauen. Der 25jährige Schrittmacher Peter von Blauen wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er einen blinden Jüngling um 4400 Mark (sein ganzes Vermögen) geprellt hatte.

Deltschau bei Nieska. Die so oft gerügte Unvorsichtigkeit in der Handhabung von Schußwaffen hat am Montag nachmittag hier ebenfalls einen recht bedauerlichen, tödlich verlaufenen Unglücksfall im Gefolge gehabt. Der Lehrer Meißner von hier besaß ein altes Stadtmehr, das er zu dem Sternschließen im Gasthofe mitgebracht hatte und einigen Bekannten erklärte. Ganz unvermutet löste sich aus diesem ein Schuß, der den davorstehenden Buchhalter Bahl von der Deltschauer Brauerei traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte.

Nieska. Das Automobil des Kommerzienrats Rosenhals, Besitzers der großen Porzellanfabrik in Nieska, stieß in Nieska mit einem Arbeiter zusammen. Die Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert, wobei der Chauffeur sehr schwer verletzt wurde und das Automobil in Trümmer ging. Auch der Beschriftfahrer wurde schwer verletzt und sein Wagen demoliert. Rosenhals und sein Freund Dr. Westermeyer erlitten nur leichte Verletzungen.

Bad Eiser. Ueber unsere Nachbarstadt Nieska ging am Montag vormittag in der 10. Stunde unter heftigen Blitzen und Donnern ein Wolkenschlag nieder. Die Wolkenschichten waren so gewaltig, daß in kurzer Zeit der Niesbach austrot und die ganze untere Nieska überflutet wurde.

Aus der Woche.

Die Augen der ganzen Welt sind immer noch nach Marokko gerichtet, wo sich Dinge von weittragender Bedeutung vorbereiten scheinen. Zwar kann man nicht allen Berichten durchaus Glauben schenken, die über Paris, Madrid oder London zu uns kommen, aber mit Sicherheit ist festzustellen, daß im Scherenschnitt alle Bänder der Ordnung gelockert sind, daß im ganzen Lande völlige Anarchie herrscht. Der Sultan von Marokko, von dem es in diesen Tagen sogar heißt, er sei ermordet worden, hat fast seine gesamte Macht eingebüßt, seitdem sein Bruder Muley Hafid den Schwächling durch öffentliche Belannmachung in Marrakesch einisch vom Thron gestürzt und den Machtkrieg gegen die Franzosen erklärt hat. Zwar lauten die amtlichen Nachrichten der französischen Regierung immer noch sehr zuversichtlich, aber die Ereignisse trafen sie leider blutig, denn was man ängstlich zu vermeiden suchte, die Entsendung von Verstärkungen, muß auf dringendes Ersuchen des Oberbefehlshabers von Casablanca nunmehr doch vorgenommen werden. Damit aber erhält die Strafexpedition Frankreichs erhöhte und eigenartige Bedeutung. Nicht umsonst hat ein Kommernitglied aus Paris einen Brief an die „Wiener Neue Freie Presse“ geschrieben, in dem es heißt, die europäischen Nationen müßten jetzt gemeinsam vorgehen und wie im Jahre 1900 in China, zeigen, daß die Völker Europas geschlossen gegen den Norden Afrikas stehen. Das ist ohne Zweifel ein Versuchsalon, den man in Paris nicht ohne Einverständnis der Regierung hat sagen lassen. Frankreich möchte auf seine Art aus der marokkanischen Falle, in die es durch den Totendrang des Oberbefehlshabers gedrängt worden ist. Der Wetterwinkel an der Nordwestküste Afrikas zeigt jetzt seine Gesährlichkeit, die die Konferenz in Algier in mühevoller Arbeit hatte beschäftigen wollen. Dabei ist bemerkenswert, daß die englische Regierung, die sonst keinen Anlaß zu feierlichen Kundgebungen unbemüht darüber gehen läßt, es kurzerhand abgelehnt hat, auf Ersuchen der englischen Kolonie in Tanger ein Kriegsschiff zum Schutze der Engländer zu entsenden. Ueber-

haupt bezieht sich die englische Politik im Gegensatz zu Anfang des Jahres einer selbstsamen Zurückhaltung. Der König, der das Parlament mit der üblichen Thronrede schloß, wußte nur zu vermeiden, daß seine Bestrebungen darauf gerichtet gewesen seien, den Frieden zu wahren und zu fördern. Was er von der Haager Friedenskonferenz sagte, klang wie ein schmerzlicher Vergleich. Man hat sich überzeugt, daß die allgemeine Einschränkung der Rüstungen eine ungemein schwierige Frage sei und sich darum darauf beschränken müsse, die Voraussetzungen zu beraten, die geeignet sind, die Grausamkeiten des Krieges zu mildern. König Edward hat sich sehr vorzüglich ausgedrückt, aber den Konferenzteilnehmern wird sein Parlamentsgespräch nicht angenehm sein. Die Herren Diplomaten, die auf dem Friedenskongreß der deutschen Diplomatie mit dem Abrüstungs-vorschlag und seiner Besprechung eine Schlinge legen wollten, konnten nach dem Niesingen ihres Planes immer noch hoffen, vor den Augen der Welt die Tätigkeit des Friedenskongresses als einen großen Erfolg hinzustellen. Nachdem aber König Edward in seiner Thronrede kein Lob für den Haag gefunden hat, ist ihnen der Wind aus den Segeln genommen. Diesmal wird man nicht umhin können, den Mißerfolg der Friedenskonferenz unumwunden zuzugeben, nachdem der königliche Kritiker schon vor aller Welt so etwas Ähnliches angedeutet hat. Wenn man nun noch weiß, daß auch sehr viele Vertreter der Mächte im Haag sich gegen die Einberufung einer neuen Konferenz ausgesprochen haben, wenn man ferner bedenkt, daß einige Teilnehmer sogar geäußert haben, sie seien zufrieden, daß die Konferenz nicht ungünstig auf die Beziehungen der Mächte eingewirkt habe, so wird man nicht mehr den amtlichen Bericht des Friedensbureaus abzuwarten brauchen, um sich ein Urteil über die Erfolge des Friedensgedankens im Haag zu machen. — Russlands Zar hat abermals eine Reise geplant, die ihn diesmal nach Christiania zum König Haakon führen soll, wo er mit dem König Edward zusammenzutreffen gedenkt. Man weiß nicht, welchen Zweck diese Reise verfolgt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß in Christiania die letzten Meinungsverschiedenheiten über den russisch-englischen Vertrag beseitigt werden sollen. Man wünscht nämlich in Petersburg lebhaft der neuen Duma einige Erfolge in der auswärtigen Politik vorlegen zu können, da man mit den Besitzverhältnissen die innere Angelegenheiten Russlands betreffen, ohnehin nicht den Beifall des neuen Volksparlaments erringen wird. Soweit bisher zu übersehen ist, sind bis zu Beginn der neuen Dumatagung alle durch das Manifest des Zaren gewährten Freiheiten wieder aufgehoben. — Aus Lissabon kommen immer wieder Nachrichten von Verschwörungen gegen den König. Man hat sich im Ministerium angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit sehr entschlossen, zur verfassungsmäßigen Regierungsform zurückzukehren und hofft, daß dann die staatsbürgerlichen Umtriebe beendet sein werden. Gefährlicher scheint es um den serbischen Königsthron zu stehen. Wie aus Belgrad glaubhaft berichtet wird, ist dort ein Komplott gegen den König Peter und sein Haus entdeckt worden. Die Verschwörer sollen beabsichtigt haben, die jetzige Dynastie ebenfalls durch einen Mordmord, wie Alexander und Draga, zu beseitigen und die Republik zu erklären. Ob man die Revolution durch Verhaftung der Verschwörer unterdrückt hat, wird in eingeweihten Kreisen bezweifelt. Das Blut der Obrenowitsch schreit immer noch um Rache gen Himmel. — Vielleicht werden sich die Diplomaten die in den letzten Tagen die Balkanfragen besprochen (Tittoni, Schrenkhal und König Edward), noch eher mit den Zuständen in Serbien zu befassen haben, als mit der schicksalsschweren Frage der Thronfolge in der Türkei, die eine internationale Sorge bildet.